



UNIVERSITÄTSLEHRER-
VERBAND
DER UNIVERSITÄT WIEN

Der Entwicklungsplan ...

Stich-Wort: Konfliktkultur

Kollektivvertrag für UniversitätslehrerInnen

Ein schönes Fest

Der Arkadenhof im Hauptgebäude

1/2005

Der Entwicklungsplan ...

„In der Wissenschaft zählt heute nur, was sich praktisch verwerten lässt. Geschichte, Philosophie und Literatur gelten als Zierrat der technischen Zivilisation. Doch erst die zweckfreie Erkenntnis lässt uns abheben“ (aus: DIE ZEIT vom 9. Juni 2005, S_[1][2]_[3] 43).

Die hübsche Metapher transportiert, was heute allenthalben die Politik zu beherrschen scheint und damit schnell auf die Gestaltung der Universitäten abzufärben droht, dass nämlich sogenanntes „Leistungswissen“ sich über das „Bildungswissen“ erhebt und Letzteres aus den Ranglisten für Forschungsschwerpunkte verdrängt. Wenn diese Beobachtung zutrifft, dann ist sie vor allem deshalb interessant, weil sie das Problem der Schwerpunktbildung mit einem anderen Akzent versieht als dem, der in den letzten Jahren betont wurde, wo ja zwischen anwendungsorientierter Forschung und Grundlagenforschung unterschieden wird und von Letzterer befürchtet wird, dass sie unter die Räder kommt.

Der Trend geht in beiden Fällen in Richtung der Förderung dessen, was der höchstmöglichen Wertschöpfung zuträglich ist, und zwar verhältnismäßig kurzfristig, denn für längerfristig zur Geltung kommende Umweltrentabilitäten des Bildungswissens ebenso wie die lange Ausreifungszeit (im Sinne der praktischen Nutzenanwendung) für weite Bereiche der Grundlagenforschung ist in der politischen (oder ideologischen?) Auffassung des wirtschaftsorientierten „Mainstream“ kein Platz. Dass solche Ausgrenzungen bedenklich, wenn nicht sogar gefährlich sind, steht außer Zweifel: Der Einfluss von Bildung und Kultur auf die friedliche, stabile Entwicklung der Gesellschaft ist zwar kaum quantitativ nachzuweisen, aber er ist allemal vorhanden. Das gesellschaftliche Wohlergehen hat eben viele

Dimensionen, aber sie werden leider nicht erkannt, nicht wahrgenommen.

Es ist notwendig, aber es ist, wo es manifest wird, auch mutig, wenn groß angelegte Wissenschaftsplanung sich den Trends widersetzt.

Geschieht das im Entwicklungsplan der Universität Wien?

Immerhin muss dieser ja zwei Funktionen erfüllen, was vielleicht bisweilen übersehen wird: Er hat strategische Bedeutung für den Leistungsvertrag. Aber er dient auch als „Leitbild“ im Innenverhältnis der Universität. Die Anforderungen und Zwänge aus beiden Zwecken müssen nicht übereinstimmen. Die strategischen Erfordernisse nach außen müssen nicht mit den motivationalen Notwendigkeiten nach innen identisch sein. Solche Dilemmata liegen in der Natur von Führungsaufgaben für große Einrichtungen wie die der Universität Wien.

Umso erfreulicher ist es – ungeachtet legitimer Kritik als anderen Perspektiven (für einen solchen Aspekt vgl. ULVnetinfo 2.0, 2005) – dass die großen Schwerpunkte für das wissenschaftliche Profil der Universität Wien den Trend nicht uneingeschränkt nachvollziehen. Natürlich deuten die Schwerpunkte „Europäisierungsprozesse und Integration ...“, „Gerontologie und Ethik“, sowie „Interkulturelle Kommunikation“ auf „Leistungswissen“ und Anwendungsorientierung hin, aber sie reflektieren unmissverständlich eine der großen Stärken der Universität Wien, nämlich die Hervorbringung von Bildungswissen und die Befassung mit Grundlagenforschung. Mit Bezug auf das gegenständliche Thema liegen die weiteren drei Schwerpunkte „Materialwissenschaften“, „Molekulare und chemische Symbioseforschung“ und „Rechnergestützte Wissenschaft“ eher im Trend, machen aber eben

nur die Hälfte des Schwerpunktprogramms aus.

Vor Jahren erhielt ich einen Button, auf dem zu lesen stand „Geld allein macht nicht unglücklich“ – wohl wahr! Aber die

Erfüllung mit dem Geist der Erkenntnis, die von der Neugierde und den Zweifel genährt wird, ist das was universitas ausmacht.

Wolfgang Weigel

Stich-Wort: Konfliktkultur

Spricht man von der Konfliktkultur einer Organisation, dann wird das für das Image für abträglich gehalten: Es legt ja dann nahe, dass es in dieser Organisation Konflikte gibt und entsprechende Formen, damit umzugehen. Aber die Notwendigkeit des Umgangs mit Konflikten ist offensichtlich, denn sonst hätte der Gesetzgeber keine Schiedskommission vorgesehen und die Agenden der Personalvertretungen sähen auch anders aus.

Die Universität ist dabei, sich auch in der neuen Struktur wieder eine „Konfliktkultur“ zuzulegen: Schiedskommission und Betriebsrat, Arbeitskreis für Gleichbehandlung und Beratungsstelle für sexuelle Belästigung und Mobbing sind stehende Einrichtungen.

Aber oft ist die Natur eines Problems auch den Betroffenen nicht von vorne herein klar; oft besteht der Wunsch, die eigenen Nöte nicht einem „offiziellen Gremium“ vorzutragen. Und allzu oft bedarf es einfach einer Ansprechperson, vor der die Wahrnehmungen und Probleme am Arbeitsplatz, mit MitarbeiterInnen und/oder Vorgesetzten ausgebreitet werden können.

Eine solche zentrale Anlaufstelle ist im Aufbau begriffen. Sie soll der Aussprache dienen, beraten, vorrangig informelle Wege der Konfliktbeilegung ausloten und nur

dann offizielle Schritte setzen und entsprechende Organe befassen, wenn eine andere Lösung keinen Erfolg mehr verspricht.

Konflikte können sehr sublim sein und das Arbeitsklima und die Leistungsfähigkeit von Personen und Teams erheblich belasten. Lösungswege werden gescheut und sind oft auch nicht bewusst. Daher gilt es einerseits für den Umgang mit Konflikten zu sensibilisieren und andererseits die Konfliktkultur zu popularisieren.

Das sind neben der Anhörung und Beratung selbst die vorrangigen Ziele aus der Sicht des Leiters der Konfliktberatungsstelle, Mag. Christian Albert, der letztlich nur noch auf die Klärung letzter Details und das o.k. der Unternehmensleitung wartet, um auch offiziell durchzustarten. Im Prinzip ist seine Beratungsstelle schon funktionsfähig und wird auch bereits in Anspruch genommen.

Es scheint fast so zu sein, als könne ein offiziell verkündeter Probelauf helfen, die notwendige Feinabstimmung vorzunehmen!

Das Thema Konfliktkultur ist – wie gesagt – heikel, aber wichtig, und Zeitgewinn daher höchst begrüßenswert!

Wolfgang Weigel

Reparaturwerkstatt Universität: „Intensivstation Uni“

Podiumsdiskussion: Kollektivvertrag für UniversitätslehrerInnen

am Samstag, den 4. Juni 2005, in der Bibliothek des anatomischen Institutes der Medizinischen Universität Wien
Moderation: Wolfgang Weigel

Videomitschnitt auf der ULV-Website ! (www.univie.ac.at/ulv)



Der Rektor der TU Wien, der Vorsitzende der Bundessektion Hochschullehrer der GÖD und Funktionäre des UniversitätslehrerInnenverband Österreichs (ULV) versuchten in einer Podiumsdiskussion die Chancen für einen dem Standort Österreich gerecht werdenden Kollektivvertrag für die UniversitätslehrerInnen auszuloten.

Eingangs Statements:

Richard Kdolsky (GÖD/BSL, MUW):

Gute Verhandlungsfortschritte gibt es derzeit erst auf verbaler Ebene, leider ist wenig Schriftliches vorhanden, es sollte aber jedenfalls möglich sein, bei gutem Willen bis Anfang Oktober ein Teilergebnis zustande zu bringen. Dies ist schon deshalb notwendig, damit diese Personalkosten in den Budgetverhandlungen berücksichtigt werden können. Mehr Geld ist nötig, sonst sind die neuen Verträge zu unattraktiv, siehe Übergangsdienstrecht, Säule 2. Problem:

Die Evaluationskultur war bisher schlecht, das kann auch durch Gesetz und Vertrag nicht geändert werden. Sind die Rektoren als Personalmanager überfordert? Nun herrscht großes Wehklagen über das UG2002 und dessen krasser Unterfinanzierung auch auf Rektoreseite. Der bereits jetzt sichtbare Braindrain, welcher durch das Übergangsdienstrecht und die Budgetknappheit verursacht wurde, ist wohl auch in sechs Jahren kaum rückgängig zu machen, wenn keine berechenbare Karriere angeboten wird.

Joachim Schallok (*ULV Musik und Kunst Graz*):

Ein Laufbahnmodell ist an der Kunst wegen der geringeren Zahlen fix Angestellter nicht so kritisch, aber es gibt eine große Zahl von VertragslehrerInnen. Hier müssen attraktive Regelungen her. Nur Professuren kommen zu teuer, darum muß ein Kollektivvertrag her, der auch einen Leistungskatalog und entsprechende Vergütungen beinhaltet.

Peter Skalicky (*Rektor, TU Wien*):

Er ist grundsätzlich nicht für Leistungsvereinbarungen im Kollektivvertrag. Die UNIs kann man nicht über einen Kamm scheren. Der Kollektivvertrag ist unbedingt nötig, soll aber nur Mindeststandards festlegen (attraktives Mindestgehalt, Pensionsregelung, Kündigungsschutz, aus) Verknüpfung mit Qualifikationen sind aber nicht sinnvoll. Abschaffung der Kurien dagegen sinnvoll – manche ProfessorInnen glauben, dass die Berufung eine Qualifikationssteigerung ist – ist es nicht, es ist ein normales Bewerbungsverfahren um eine Anstellung. Aber: ein „tenure track“ sei nicht nötig, das gebe es beispielsweise auch bei Siemens nicht, und ist eigentlich mit autonomen UNIs nicht vereinbar. Freie Verhandlungen seien hier vorzuziehen. Die Verknüpfung der Habilitation mit dienstrechtlichen Konsequenzen sei zu hinterfragen, sie führt zu Eigenbrötlerium (jeder sucht sich eine Nische) und verzerrtem Wettbewerb. Die TU will in einer Liga mit etwa ETH Zürich, TU München, Darmstadt u.a. spielen („ganz pack maes eh net“): Diese Institutionen sind Spitze, aber nicht weil „der Kollektivvertrag so entzückend ist oder das Schulversuchspraktikum

so herzig organisiert“, sondern weil die „auf Teufel komm raus“ publizieren, und deren Budget etwa vier mal so hoch ist wie das der TU Wien. Die Zukunft bringt wohl weniger, aber besser bezahlte Stellen. Personal gebe es an sich genug, Einsparungen sind an vielen Orten möglich. Manche Sparten haben mehr Habilitierte als Diplomstudierende. Kritik am UNI-Rrat: Man merkt die Fachfremdheit. Gute Managerqualitäten sind nicht genug Qualifikation zur Lenkung einer UNI. Ad REKO: Die ist nun nur noch privater Verein, der nicht mehr so gutes Preis/Leistungsverhältnis bietet wie früher, es wird dort nicht mehr über alles Wichtige gesprochen. Manche UNIs werden wohl austreten, da zu teuer. Die Politik hat halt gerne nur einen Ansprechpartner, der sagt „wie's ist“, das stimmt aber nun nicht mehr.

Anneliese Legat (*ULV, ZA, UNI Graz*):

Sie ortet ein großes Bedürfnis der Bediensteten zu wissen, welche Qualifikation was bedingt und – ganz besonders bei Frauen ein höheres Sicherheitsbedürfnis – nämlich Anhaltspunkte zur Karriereplanung zu haben. Der Kollektivvertrag als Mittel zur Personalordnung sollte hier klare Regelungen vorsehen. Leistung sollte dokumentiert, geregelt und entsprechend honoriert werden. Allerdings krankt es oft an der Umsetzung, und nicht am Gesetz oder dem Vertrag.

Christian Cenker (*ULV Österreich, UNI Wien*):

Er ist erfreut über die Bestrebung einiger Rektoren, die Kuriengrenzen zu beseitigen. Ein Kollektivvertrag ohne Trennung in diverse Professorenhierarchien wäre weit

einfacher. Die UNIs und deren Fakultäten sind sehr unterschiedlich, es hängt sehr stark von den Personen und deren Personalführungs- und Managementqualitäten ab, ob eine freie Gestaltung der Personalentwicklung funktioniert. Darum brauchen wir dringend einen klaren Verhältnisse schaffenden Kollektivvertrag als Rahmen. Das Übergangsdienstrecht 2001 war jedenfalls eine Katastrophe für alle Beteiligten. Bisherige Praxis: „Minoritenplatzschleicher“ überdotiert. Nun schleichen die halt woanders. Solche Binnenkonkurrenz torpediert Kooperationen im eigenen Land.

Herbert Sassik (*ULV, GÖD, TU Wien*):

Die Unis leben vom hohen Output an Veröffentlichungen und didaktischer Qualifikation, darum muss dies im Kollektivvertrag leistungsbezogen berücksichtigt werden. Solche Schemata gebe es auch in vielen Betrieben – übrigens auch bei Siemens. Österreichweite Integration und Konfliktvermeidung ist nötig. Auf spezielle Situationen an den einzelnen UNIs einzugehen, sei eine Herausforderung, dies kann aber kein Hindernis zur Abfassung eines Grundmodelles sein. Nur dem freien Verhandeln Tür und Tor zu öffnen, gehe nicht an. Besonders an nicht voll marktfähigen UNIs seien hier Standards nötig, sonst kommen keine guten Leute mehr.

Diskussion:

Harald Rindler (*Dekan Mathematik, Uni Wien*):

Momentan sind wegen dieser Planungsunsicherheit keine guten Leute zu bekommen, auch immer weniger Frauen. Viele gute Leute (Olympiasiegerinnen) haben bereits abgesagt! Befinden uns in einer Sch...situation! Angepasste Gehälter je nach Leistung, aber Dauerstellen mit Verlängerung bei guter Qualifikation sind nötig!

Tilmann Reuther (*ULV Österreich, Uni Klagenfurt*):

Durch nicht verlängerbare Kurzverträge werden Egoisten ohne Beitrag zum Bil-

dungswesen erzeugt. Die UNIs sollen den Bildungsauftrag nicht vergessen!

Gert Bachmann (*ULV, Uni Wien*):

Die geplante „Elite-UNI“ gräbt unterdotierten UNI-Budgets zusätzliches Wasser ab.

Wolfgang Weigel (*ULV Österreich, Uni Wien*):

Das Beamtenrecht war im Prinzip nicht schlecht, bloß schlampig gehandhabt. Kollektivvertrag kann dies verbessern.

zusammengefaßt von Gert Bachmann

Delegiertenversammlung

Die jährliche Delegiertenversammlung des ULV Dachverbandes fand am 4. Juni 2005 in den Hallen der Anatomie der Medizinischen Universität Wien statt. Die Organisation durch Michael Pretterklieber (AMM) klappte wie gewohnt hervorragend. Nach einem Bericht über das abgelaufene Arbeitsjahr, in dem vor allem die Wahlen zum ZA und zu den Betriebsräten, die Medienoffensive „Reparaturwerkstatt Universität“, sowie die noch andauernde Umgestaltung der Homepage des Dachverbandes beachtenswert waren, wurden in einer gemeinsamen Anstrengung die Statuten und die Geschäftsordnung an die neuen Gegebenheiten angepasst und modernisiert, insbesondere bekommt die Medizin eine/n neue/n Bereichsvertreter/in.

Im Bereich der Kollektivvertragsverhandlungen, über die wir immer wieder aktuell berichten, verfolgen wir weiterhin unser gemeinsam erarbeitetes Programm (siehe ULVnetinfo 2.0).

Nach den Berichten wurde das Arbeitsprogramm für das nächste Jahr festgelegt, das – vorausschauend auf das Jahr 2006, in dem der ULV Dachverband sein 50-jähriges Bestehen feiert – die Herausgabe einer Festschrift des ULV enthält, in der alte und neue VertreterInnen des ULV zu Wort kommen sollen, sowie die „Meilensteine der Bildungsgeschichte“ (eigentlich nur unter dreifachem Führungszeichen zu erwähnen oder aber als „Mühlsteine“ zu bezeichnen!) enthalten soll. Vor allem die unmittelbare Vergangenheit lehrte uns auch, dass es wichtig ist, noch mehr vorausschauend zu denken, worauf die Repräsentanten des ULV schon bisher großen Wert gelegt

haben. Nicht zuletzt wird das durch die verschiedenen Programme des ULV belegt, die noch immer hochaktuell sind und nur in manchen Details der jeweils aktuellen Diktion angepasst werden müssen.

In der gegenwärtigen Situation bedeutet vorausschauend denken und auch handeln, dass wir nach dem zu Grabe tragen der BUKO, deren Aufgaben wir aus finanziellen Gründen nicht übernehmen können (leider haben wir keine so spendablen Mitglieder wie die REKO), wieder verstärkt Lobbying betreiben werden, um unser Gedankengut und unsere Ideen für eine moderne Bildungsgesellschaft und damit eine moderne Universität ohne Kastensystem bestmöglich zu verkaufen. Top-down und Bottom-up müssen sich ergänzen, sonst gibt es bestenfalls Stillstand auf dem status quo. Das aber ist in Wahrheit ein Rückschritt im Hinblick auf neue Erkenntnisse, die dann nicht gewonnen werden können.

Dazu wurde auch eine „Task Force“ bestehend aus den BereichsvertreterInnen und dem Vorsitzenden gebildet, die eine Stärken-Schwächen Analyse des ULV unter Mitwirkung aller Mitglieder erstellen soll und Strategien für die Zukunft erarbeiten wird. Insofern hoffen wir auf eure Mitarbeit, damit Bildung in Österreich wieder den Stellenwert bekommt, der ihr zusteht. Wir benötigen ein bildungspolitisches Gesamtkonzept, in das sich die Universitäten nahtlos einfügen. Und die Universitäten, das sind wir, die ForscherInnen und LehrerInnen an den Universitäten, die UniversitätslehrerInnen Österreichs.

Christian Cenker

Ein Fest Für Wolfgang Weigel

Ein Fest für unseren ULV-Pressesprecher **ao.Univ.-Prof.Dr. Wolfgang Weigel** zum 60. Geburtstag unter dem Motto: „Die Leiden(schaften) des reifen W.“

Am 2. Juni 2005 fand im GÖD-Sitzungssaal (Schenkenstrasse 2, 1010 Wien), auf Einladung des Zentralausschuss (ZA) für die UniversitätslehrerInnen beim BMBWK, den Rektoren und Betriebsräten für das wissenschaftliche Personal an der Universität Wien und an der Medizinischen Universität Wien, sowie des UniversitätslehrerInnen-Verbandes (ULV), eine Festsitzung für unseren ULV-Pressesprecher **ao.Univ.-Prof.Dr. Wolfgang Weigel**, anlässlich seines 60. Geburtstages (5. Juni 2005) statt.

Die Hauptorganisation zu diesem Fest und die Moderation der Veranstaltung lagen in den bewährten Händen der ZA-Vorsitzenden, Kollegin **Ass.Prof.DDr. Anneliese Legat** (ULV, KF-Universität Graz), die auch die Versammlung begrüßte und den anwesenden Personen für deren Kommen herzlich dankte.

Als erster Festredner würdigte der Rektor der Universität Wien, **o.Univ.-Prof.Dr. Georg Winckler**, in sehr persönlichen Worten (begründet auf eine jahrelange berufliche Zusammenarbeit, sowohl am gleichen Institut als auch später als Rektor mit dem DA-Vorsitzenden Weigel) die großen Verdienste von Wolfgang für die Personalvertretung des wissenschaftlichen Personals an „seiner“ Universität. Die Anerkennung der außerordentlichen Leistung von Wolfgang Weigel an seiner „Stammuniversität“ drückte sich durch die Verleihung des „**goldenen Ehrenzeichens der Universität Wien**“ (einstimmiger Beschluss des Senats auf Antrag des Rektorats) durch Rektor Winckler aus (herzlichen Dank an dieser

Stelle an die „Senatsmittelbauvertreter“ **ao.Univ.-Prof.Dr. Germain Weber** und **ao.Univ.-Prof.Dr. Gerhard Ecker** (beide ULV) für die kurzfristige Abwicklung der einzelnen Schritte zur Ehrenzeichenverleihung!).

Im Anschluss betonte der Rektor der Medizinischen Universität Wien, **o.Univ.-Prof.Dr. Wolfgang Schütz**, die stete, hervorragende – und teilweise noch andauernde – Zusammenarbeit mit Wolfgang Weigel bei verschiedensten Personalangelegenheiten an der früheren Medizinischen Fakultät. Rektor Schütz überbrachte eine besondere Ehrung der Med-Uni-Wien, nämlich den (einstimmigen – glaube nicht einstimmig?) Beschluss (Schreiben) des Senats und des Rektorats Wolfgang Weigel ebenfalls das „**goldene Ehrenzeichen der Medizinischen Universität Wien**“ zu verleihen. Da dies die erste Verleihung eines Ehrenzeichens der „jungen“ Med-Uni-Wien darstellt und die Anfertigung des Zeichens aus Zeitgründen noch nicht möglich war, wird die Übergabe erst in den kommenden Wochen erfolgen.

Der Vorsitzende des Universitätsrats der Universität Wien, **Mag. Max Kothbauer**, gratulierte Wolfgang Weigel zur Verleihung dieser Ehrenzeichen und würdigte die gute, freundschaftliche Zusammenarbeit zum Wohle des Personals im Hochschulbereich.

Seitens der Betriebsräte überbrachten **ao.Univ.-Prof.Dr. Gert Michael Steiner** (Uni-Wien) und **Ass.Prof. Ing. Dr. Ingwald Strasser** (Med-Uni-Wien) Grußadressen

an Wolfgang Weigel und hoben besonders das fraktionsübergreifende Wirken in seiner langjährigen Funktion als Vorsitzender des Dienststellenausschusses (DA) für das wissenschaftliche Personal an der Universität Wien (vor und auch noch nach der Abspaltung von der Med-Uni-Wien) hervor.

Der UniversitätslehrerInnen-Verband war durch **Ass.Prof.Dr. Christian Cenker** (Vorsitzender des ULV-Österreich) und **OR Dr. Leopold Jirovetz** (Vorsitzender des ULV Uni-Wien) vertreten. Christian Cenker dankte Wolfgang Weigel für seine umfangreichen Tätigkeiten für den ULV und die Universitäten und überbrachte als Geschenk drei Bücher über „barocke Kathedralenarchitektur“. Leo Jirovetz bedankte sich bei den Rektoren, dass es doch noch rechtzeitig gelungen ist, Wolfgang Ehrungen teil werden zu lassen, obwohl nur sehr wenig Zeit zwischen Einreichung und Beschluss zur Verfügung war. Ein besonderes Anliegen war es ihm auch, allen Fraktionen der beiden oben angeführten Betriebsräte für die gemeinsam getragene Initiative zum „Wolfgang-Fest“ zu danken. Für die großartige Zusammenarbeit und Unterstützung bei der Organisation dieser Festsitzung konnte Leo Jirovetz an die Damen **Mag. Miriam Weigel**, der Ehefrau des Geehrten, **Vizektorin MMag.Dr. Martha Sebök** (Universität Wien) und **Anneliese Legat** Blumensträuße als „kleines Dankeschön“ übergeben. Für Wolfgang Weigel hatte der ULV-Uni-Wien eine Geschenkkassette mit Rotwein aus dem Weinviertel mitgebracht.

Im Anschluss dankte **Anneliese Legat** Wolfgang Weigel für die umfangreichen Vorarbeiten zu jenen Personalfällen, die dadurch im ZA rasch abgehandelt werden konnten und übergab ihm ein Bild von

Hamburg, einer der Lieblingsstädte von Wolfgang Weigel, in der er viele Gastvorträge hält.

Eine äußerst humorvolle und persönliche Laudatio für Wolfgang Weigel hielt sein langjähriger Freund und ehemaliger DA-Kollege von der Technischen Universität Wien, **o.Univ.-Prof. DI Dr. Gottfried Magerl**, der so manche „Schnurre“ von deren gemeinsamen, philosophischen Betrachtungen im Kaffeehaus zum Besten gab. Das wissenschaftliche Wirken von Wolfgang Weigel wurde von **o.Univ.-Prof.Dr. Bernd-Christian Funk** (Universität Wien) im Rahmen seines Festvortrages mit dem Titel „Universitätsautonomie und ökonomische Analyse des Rechts“ präsentiert und gewürdigt.

In sehr emotionalen Worten dankte **Wolfgang Weigel** allen Personen, die an dieser Festsitzung mitgewirkt haben, bevor **Anneliese Legat** das Buffet (dankenswerterweise auf Einladung der beiden anwesenden Rektoren) eröffnete.

Ein wirklich würdiges Fest für „unseren Wolfgang“, dem wir in Zukunft beste Gesundheit und allgemeine Zufriedenheit wünschen, verbunden natürlich mit der Hoffnung, dass er auch noch viele Jahre dem ULV mit „Rat und Tat“ zur Verfügung steht!

Wir freuen uns gemeinsam mit Wolfgang Weigel auf eine Ehrung seiner Person durch die Republik Österreich (Initiative durch den ULV und Antragstellung durch die Leitung der Universität Wien), die in den nächsten Tagen erfolgen wird!

Leopold Jirovetz

Ralentir. Lavori ai Corso

Man muss das **Hauptgebäude am Ring** derzeit gar nicht erst betreten, um darin eine Baustelle zu orten. Was heißt eine:

Was schon vor dem Gebäude sichtbar wird, sind die Auswirkungen der Arbeiten im **Arkadenhof**. Dieser soll in Anlehnung an die ursprünglichen Pläne des Architekten **Heinrich Ferstel** neu gestaltet werden. Konkret wird im vorderen Hofbereich die verbesserte Möglichkeit eingeplant dort Veranstaltungen abzuhalten. Im rückwärtigen Bereich wird die so beliebte „Ruhezone“ einschließlich Grün wieder entstehen. Die Arbeiten gehen zügig voran und erweisen sich dennoch als zeitlich aufwendiger als in der ursprünglichen Planung.

Kürzlich wurde auch die **Aula** eingerüstet. Sie wird saniert und neu ausgemalt. Zugleich erfolgt aber eine funktionale Anpassung, die schon seit vielen Jahren in verschiedenen Varianten in Diskussion stand. Am wichtigsten ist dabei, dass Besucher der Universität gleich in der Eingangszone ein zeitgemäßes **Informations-**

zentrum vorfinden werden.

Die Maurerarbeiten zwischen dem nördlichen Seiteneingang und dem Zugang zur Philosophenstiege ergeben sich aus der Notwendigkeit, zur Überwindung des Niveauunterschiedes zwischen Straße und Arkadenhof einen Aufzug einzubauen.

Die **Lehrmittestelle** soll neue Räumlichkeiten erhalten.

Alle diese Arbeiten werden unter der Leitung des „Hausherrn“ BIG durchgeführt. Planung und Logistik erfolgen dabei in Kooperation mit der Vertretung des Mieters, also dem Rektorat.

Weitreichende Änderungen bahnen sich auch im Bereich der jetzt vom **USI** genutzten Räumlichkeiten im Südteil des Gebäudes an: Hier sollen **Speichermöglichkeiten für die Universitätsbibliothek** entstehen, was eine Verlegung der Sportanlagen und ihrer Nebenräume zur Voraussetzung hätte.

Auch auf der UNI wird das (Arbeits-)Klima immer rauer ...

Rechtenschutzversicherungen sind oft notwendig und hilfreich

- bei einzelnen Zielvereinbarungen,
- bei Forderungen von Gehältern beim Arbeitsgericht,
- für gleichen Lohn bei gleicher Tätigkeit,
- bei vielem mehr.

Denn, bei dienstrechtlichen Verfahren in einem öffentlich rechtlichen Dienstverhältnis fallen für eine juristische Vertretung immer Kosten an, egal ob man gewinnt oder verliert.

Und, es gibt keinen Kostenersatz durch den Dienstgeber.

Denken Sie daher an eine Rechtenschutzversicherung!

Näheres dazu in der nächsten Aussendung.

Der Herausgeber

In eigener Sache

**Sie haben soeben das UL Info 1.0 (2005) gelesen!
Danke!**

Redaktionelle Wünsche, Anregungen, Kritiken bitte an wolfgang.weigel@univie.ac.at



UL-INFORMATIONEN
VERLAGSPOSTAMT 1090 WIEN
Postentgelt bar bezahlt
28425W86U
Erscheinungsort Wien

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber: Verband der Universitätslehrerinnen und -lehrer an der Universität Wien
Für den Inhalt verantwortlich: Leopold Jirovetz (Institut für Pharmazeutische Chemie, Althanstraße 14, 1090 Wien, Tel.: 4277 55091, FAX: 4277 9551, e-mail: Jirovetz@speedy.pch.univie.ac.at (leopold.jirovetz@univie.ac.at)
Redaktion und Anzeigen: Wolfgang Weigel, p.A. Institut für Wirtschaftswissenschaften, Hohenstaufengasse 9, 1010 Wien, Tel.: 4277-374 42, FAX 4277-9374, e-mail: wolfgang.weigel@univie.ac.at
Bankverbindung: PSK mit der KontoNr. 7.275.223
Erscheinungsort ist Wien
Offenlegung nach dem Mediengesetz
Medieninhaber: Verband der Universitätslehrerinnen und -lehrer an der Universität Wien
Vorsitzender: Leopold Jirovetz, Wien, Kassier: Walter Jäger, Wien; Schriftführer: Wolfgang Weigel, Wien
Grundlegende Richtung: Förderung der Vereinsziele, insbesondere der kulturellen, wissenschaftlichen, standespolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der UniversitätslehrerInnen an der Universität Wien. Organisatorische Mitteilungen.

INHALT

Der Entwicklungsplan ...	2
Stich-Wort: Konfliktkultur	3
Reparaturwerkstatt Universität: „Intensivstation Uni“	4
Ein Fest Für Wolfgang Weigel	8
Ralentir. Lavori ai Corso	10
In der nächsten Ausgabe: Rechtsschutzversicherung	11
